Frauen im Fokus

HEISS-KALTE *Schönheiten*

Handarbeit braucht Zeit, findet Rahel Koller. Deshalb lässt sich die Berner Gestalterin auch nicht beirren und fertigt ihre Glasobjekte Stück für Stück mit Geduld und Präzision

TEXT STEPHANIE RINGEL **FOTOS** MAXIMILIAN LEDERER

«HYAZINTHENGLÄSER» sind Kollers bekanntestes Produkt. Es gibt sie in verschiedenen Grössen für verschiedene Knollengewächse. Sie haben zwei Vorteile: Der hohe Schaft hält die Pflanze, das Wurzelwerk kann sich im Wasser frei entfalten. Alle Produkte zu beziehen über Rahel Koller

Rahel Koller

Rahel Koller ist im Zürcher Oberland aufgewachsen, lebt aber seit fast 20 Jahren in Bern. Nach der Lehre zur Apparateglasbläserin in Flawil arbeitete sie vier Jahre in ihrem Beruf. Ein Exkurs führt sie zum Schweizer Film, doch 2015 kehrte sie zu ihren Wurzeln zurück. Unter dem Dach der Marke «Glaslabor» gestaltet und fertigt sie am Terrassenweg in Bern zeitlos schöne Glasprodukte. Koller übernimmt auch Auftragsarbeiten. **www.glaslabor.ch**

LAUFEN

COLLECTION VAL
Design by Konstantin Grcic

1

2

«Es braucht extrem viel Erfahrung, um Heiss und Kalt zusammenzubringen»

RAHEL KOLLER

1 «TARA» Schlichte, zeitlose Vase in zwei Grössen (16 × 13,5 cm bzw. 23 × 9,5 cm)
2 «FRANCA» Karaffe und Glas. Das Glas passt genau auf die Öffnung und kann die Karaffe verschliessen (17,5 × 9 cm bzw. 7 × 8 cm)
3 RUHIGE HAND Koller arbeitet an der Drehbank mit Mischgasbrennern, um die Vasen, Gläser oder Karaffen herzustellen
4 «HANNAH» Karaffe für heisse oder kalte Getränke (27 × 8 cm)

Ausnahmsweise hat sie die Heizung angeschaltet. «Hier wäre es sonst eiskalt», sagt Rahel Koller über ihre Werkstatt in der ehemaligen Knopffabrik, in der es auf die Isolierung nie so ankam. Wenn die Maschinen laufen und sie das heisse Glas bearbeitet, wird ihr schnell warm. Doch jetzt ruhen Drehbank, Mischgasbrenner und Heizofen.

Seit fünf Jahren betreibt sie ihr «Glaslabor», und Bestseller ist seit dem ersten Tag das Hyazinthenglas. Eine Art schicke Vase für Zwiebelpflanzen, bei der die Wurzeln der Pflanze ins Wasser wachsen und die Blüten stolz und gerade vom Schaft des Glases gehalten werden.

Die Glasbläserei erlebt seit ein paar Jahren eine Renaissance. Plötzlich waren die tschechischen Meister und ihre traditionsreiche Kunst wieder in aller Munde. Junge Labels wie Brokis machten den gläsernen Lampenschirm zum neuen Must-have. Mundgeblasene Trinkgläser lösten daheim das Industrieglas ab. Und mittlerweile entstehen Beistelltische, Hocker, Regale und Accessoires aus geblasenem oder gegossenem Glas in ganz Europa. In der Schweiz hat Matteo Gonet in Basel die Nische der künstlerischen Glasproduktion besetzt. Er fertigt Auftragsarbeiten für die internationale Kunst- und Designwelt.

Rahel Koller macht weder Kunst, noch fertigt sie grosse Stückzahlen für den Weltmarkt. Ihre Stärke besteht darin, dass sie zeitgleich zur allgemeinen Aufbruchsstimmung in der Glaswelt ihr industrielles Material gestalterisch so weiterentwickelt hat, dass ihre schlicht-schönen Produkte auf natürliche Weise den Geist der Zeit repräsentieren. Ihre Formensprache hat viel mit ihrem Beruf zu tun: Koller ist Apparateglasbläserin. Sie hat diesen Beruf vier Jahre lang erlernt und vor allem mit dem Werkstoff Borosilikatglas gearbeitet, den man für Laborgeräte benötigt. Die dabei verwendeten Rohlinge sind Glasrohre mit unterschiedlichem Durchmesser und unterschiedlicher Wandstärke. Sie bilden die Ausgangsform für alle Designs. «Mich inspiriert die radikale Funktionalität der Labor-Glasapparaturen», sagt sie. «Ich übersetze die traditionelle Technik, indem ich die Röhren so bearbeite, dass zweckmässige, zeitlose Produkte für den Alltagsgebrauch entstehen.»

Sobald sie ein neues Design entwickelt hat, beginnt der routinierte Arbeitsprozess:

3

4

Glasrohr auswählen, Länge der Vase, des Glases oder der Karaffe bestimmen und sodann mit dem Mischgasbrenner erhitzen, das Material in eine neue Form bringen, an der Drehbank schleifen, im Ofen brennen. «Es braucht extrem viel Erfahrung, Heiss und Kalt im Werkprozess gut zu verbinden», so Koller. Das Glas muss langsam auskühlen; wenn die Schwankungen zwischen Heiss und Kalt zu stark sind, reisst es. Gleichzeitig bedeutet diese Arbeitsweise, dass jedes Hyazinthenglas, jede Vase und jede Karaffe ein Einzelstück ist.

Koller fertigt keine grossen Stückzahlen, sondern arbeitet auf Nachfrage. Was gut werden soll, will Weile haben. Dafür ist das Endprodukt nicht nur formschön, sondern auch funktional. Borosilikatglas ist temperaturbeständig, also z. B. für heisse und kalte Getränke geeignet – und lebensmitteltauglich.

Mittlerweile hat Koller bald 13 Jahre Erfahrung. Ihr kleiner Ausreisser in die Film- und Fernsehwelt beginnt daneben zu verblassen, obwohl sie immerhin auch zehn Jahre als Kameraassistentin und Beleuchterin in der Schweizer Filmbranche gearbeitet hat. «Ich bin eine Schüchterne», sagt sie. «Die Position hinter der Kamera fördert das. Jetzt, nachdem ich mein Handwerk wieder ausübe, muss ich mich viel mehr zeigen. Als selbstständige Unternehmerin muss man kreativ sein, sein Handwerk beherrschen und obendrein ein Ass in Finanzen, Marketing und Buchhaltung sein.» Das jüngste Produkt in ihrer Glasfamilie ist «Franca», eine Karaffe, die sich mit dem dazu passenden Glas verschliessen lässt. «Man muss immer ausprobieren, dem Entwurf viel Aufmerksamkeit schenken», sagt sie.

Die Heizung wird in den nächsten Wochen übrigens ausgeschaltet bleiben. Aber nicht, weil Rahel Koller nichts zu tun hätte. Der Frühling ist da! Und mit ihm die Lust auf leckere Getränke aus kühlen Gläsern. Ach ja – auch Vasen für frische Blumen kann man nie genug haben!

IM NÄCHSTEN HEFT:
Die Industriedesignerin **Tina Stieger**